

Presseinformation

11.11.2013

Inklusion und Menschenrechtsbildung in Gedenkstätten

Zwei Projekte werden für weitere zwei Jahre mit über 800.000 Euro gefördert

(Celle/Lüneburg) Wie heutige Inklusion, Menschenrechtsbildung und die Aufarbeitung der nationalsozialistischen Verbrechen zusammengehen, zeigen zwei Einrichtungen in Niedersachsen: die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, Celle, und die Bildungs- und Gedenkstätte „Opfer der NS-Psychiatrie“ Lüneburg. Beide werden für weitere zwei Jahre mit einem Gesamtvolumen von über 800.000 Euro aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) aus dem Programm „Inklusion durch Enkulturation“ gefördert. Damit können sie gegenwärtige Fragen in Bezug auf Menschenrechte, Zivilgesellschaft, Vielfalt und Teilhabe unter Bezug auf exemplarische Orte nationalsozialistischer Verbrechen in verschiedenen Bildungsangeboten zum Thema machen. Die Bildungs- und Gedenkstätte „Opfer der NS-Psychiatrie“ wird bis Ende August 2015 mit weiteren 28.000 Euro von der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten gefördert.

Auftakt der zahlreichen Projektaktivitäten war am 6. November 2013 ein Treffen aller Projektträger des ESF-geförderten Programms „Inklusion durch Enkulturation“. Neben den Programmverantwortlichen des Niedersächsischen Kultusministeriums, Birgit Wenzel, und der Niedersächsischen Förderbank, Regina Traub, war auch MdL Heiner Scholing in der Bildungs- und Gedenkstätte „Opfer der NS-Psychiatrie“ in Lüneburg zu Gast. Als ehemaliger Leiter der Lüneburger Förderschule am Knieberg und Mitglied des Stiftungsrates der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten liegt ihm die Unterstützung inklusionsorientierter Gedenkstättenarbeit besonders am Herzen: „Als MdL werde ich zu vielen Veranstaltungen eingeladen – aber selten zu einer Veranstaltung, in der Einstellungen, berufliche Vorerfahrungen und aktuelles Handeln so zusammenkommen“. Für die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten begleitete deren Geschäftsführer, Dr. Habbo Knoch, die Veranstaltung: „Zukunft hat Gedenkstättenarbeit nur, wenn sie sich den Fragen der Gegenwart stellt, wie Menschen gut und gerecht miteinander leben können.“ Auch Dr. Sebastian Stierl, Ärztlicher Direktor der Psychiatrischen Klinik Lüneburg, unterstützt die Initiativen der Gedenkstätten: „Wir setzen auf Austausch, Vernetzung und Kooperation. Nur so kann das gesellschaftliche Großprojekt Inklusion gelingen.“

Die Förderung der beiden kooperierenden, innovativen Projekte ist Ausdruck für den Erfolg der zurückliegenden Arbeit. So hat die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten im Rahmen ihres seit 2008 geförderten Projektes „Entrechtung als Lebenserfahrung“ in der Förderphase 2011 - 2013 mehr als 60 Veranstaltungstage zu den Themen „Menschenrechte gestern und heute“, „Lernen aus der Geschichte – aber wie?“ und „Migration“ durchgeführt. Neben Rollenspielen, etwa zum Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte, und Zukunftswerkstätten wurde die internationale Bildungsarbeit mit den Gedenkstätten Bergen-Belsen, Auschwitz-Birkenau und Perm 36 vorbereitet.

Die Bildungs- und Gedenkstätte „Opfer der NS-Psychiatrie“ in Lüneburg, seit September 2012 in der EU-Förderung, hat in ihrem Projekt „Vielfalt achten, Teilhabe stärken“ zwei Wander- und Wechsellausstellungen („Bildfreiheiten“, „Den Opfern ein Gesicht, den Namen wiedergeben“) und eine mobile Lernstation zu den Themen „Krankheit und Behinderung im Wandel“, „NS-Euthanasie“ und „Menschenrechte für Menschen mit einer Behinderung“ entwickelt, die in der „Lüneburger Inklusionsschulung“ entdeckt werden können. Hier haben die Teilnehmenden auch die Möglichkeit, Täterbiografien der damaligen Ärzte und Pfleger sowie Lebens- bzw. Familiengeschichten von damaligen Patienten zu erforschen und kreativ zu verarbeiten.

Beide Projekte setzen in ihren Seminaren, Workshops und Qualifizierungsmaßnahmen für Jugendliche, Auszubildende und Berufstätige auch zukünftig auf Handlungsorientierung und werden bis Ende August 2015 ihre Bildungsarbeit an der Schnittstelle von Menschenrechtsbildung und Zeitgeschichtsvermittlung fortsetzen.

Das Projekt „Entrechtung als Lebenserfahrung“ plant hierfür u. a. ein Qualifizierungsprogramm für Professionals verschiedener Berufsfelder sowie eine tri- und transnationale Multiplikatorenfortbildung mit Polen, Russland und Deutschland, in denen die bisherigen Materialien und Methoden auch interkulturell Anwendung finden. In einer Peer-to-Peer-Fortbildungsreihe werden Jugendliche zu Multiplikatoren zu den Themen „Entrechtung“ und „Menschenrechte“ ausgebildet. Den Anfang macht ein Fachforum anlässlich des 65. Jahrestages der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Die entwickelten Module, Ansätze und Bildungsmaterialien zur Menschenrechtsbildung an Gedenkstätten werden in einer eigenen Publikationsreihe veröffentlicht. Hierzu gehört auch die Weiterentwicklung von Rollenspielen zu einer eigenen Produktreihe.

Auch das Projekt „Vielfalt achten, Teilhabe stärken“ wird seinen Aktionsradius in den kommenden beiden Jahren ausdehnen. So wird die „Lüneburger Inklusionsschulung“ auch für pädagogische Berufe geöffnet. Neben Mitarbeitern aus der Behindertenarbeit und Gesundheitsfürsorge werden nun auch verstärkt (sozial-)pädagogische Einrichtungen und Ausbildungsstätten im gesamten ehemaligen Regierungsbezirk Lüneburg angesprochen und Kooperationen ausgebaut. „Bereits vergangene Woche machte eine Schulung für Auszubildende des Klinikums Uelzen den Auftakt“, berichtet Projektleiterin Dr. Carola Rudnick. Insgesamt hat sie 12 weitere Schulungen geplant, daneben Angebote für Menschen mit Psychiatrieerfahrungen und für Menschen mit einer Behinderung sowie öffentliche Expertengespräche. Auch die Publikation eines didaktischen Handbuchs, das es ermöglicht, die Lüneburger „Euthanasie“-Geschichte in Verbindung mit „Normen und Werten heute“ mithilfe der mobilen Lernstation im Schulunterricht zu behandeln, sowie die Weiterentwicklung der pädagogischen Ausstellung „Den Opfern ein Gesicht, den Namen wieder geben“ mithilfe der Schulungsteilnehmer stehen an, ebenso wie die Erforschung weiterer Lebensgeschichten und Themen, die praxisbezogene und multiperspektivische Zugänge ermöglichen.

Kontakt und weitere Informationen:

Projekt „Entrechtung als Lebenserfahrung“: Leyla Ercan, Stiftung niedersächsische Gedenkstätten,
E-Mail: leyla.ercan@stiftung-ng.de

www.stiftung-ng.de/de/projekte/entrechtung-als-lebenserfahrung.html

Projekt „Vielfalt achten, Teilhabe stärken“: Dr. Carola S. Rudnick, Bildungs- und Gedenkstätte »Opfer der NS-Psychiatrie« Lüneburg, E-Mail: c-rudnick@t-online.de

www.pk.lueneburg.de/gedenkstaette-inklusionsschulung